Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 41 (1937-1938)

Heft: 6

Artikel: Der ewige Bauer

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über den drei gebeugten Köpfen liegt jett das Licht, liegt aller Glanz, liegt Einheit und Ver-föhnung.

"Buberl, wie alt war es eigentlich damals — — ?" sinnt die Mutter nach und ist in ihrer jüngsten Shezeit. "Nicht viel älter warst du, Vater, wie Peter setzt ist — er ritt auf deinen Knien oder auf deiner Schulter und jauchzte laut und schreiend; ich mußte den Tannenbaum schützen vor seinen wilden Griffen, wenn die Lust zu groß wurde — — "

Einen Blick tut der Sohn seitwärts zu dem buschigen, grauen Kopf. Dieser da war damals braun und so alt, wie er jest — — —. Was ist

das für ein Gefühl!

Zwischen den beiden lehnt die Mutter. Thr Sesicht ist so schön, als wäre sie wieder ein junges Mädchen geworden, eine Braut, kaum angetraut ihrem Manne.

"Und später kam die Dampfmaschine doch," berichtet sie, "und wir sind dann tatsächlich bei-

nahe einmal in die Luft geflogen."

Die Männer lachen laut auf. Daran erinnern sie sich noch genau. Rie war ein Sohn so bänglich zu seinem Vater gelaufen wie zu jener Stunde, nie war das Wissen um Hilfe von erwachsenen, schützenden Menschen größer gewesen als damals —

Der Tannenbaum duftet durch die Stube, und von den Bratäpfeln in der Röhre des Kachelofens steigt ein würziger und süßer Duft auf. Der Bauer pafft stärfer und wehrt sich vergebens gegen die Stimmung. Auge trifft in Auge, scheuerst, dann vertraut und nah. Bater! Und es ist doch der Junge, damals so klein und jetzt selbst schon ein Mann —!

Wie noch der Sohn um das erste Wort ringt, das sie beide wieder verbinden soll, sagt rauh der Vater, mit einem Blick zur Mutter, die ihre Augen verbirgt, weil Männer nicht alles sehen sollen:

"Und diese Weihnachten? Was wünschst du dir nun da?"

Da ist dem Jungen aus froher Seele ein Lachen beschert, das letzte Hindernisse hinwegräumt und die Unsöslichkeit der Familie wieder herstellt in allen, und er macht sich daran, den Baum in den Halter einzuschlagen, damit die Mutter ihn schmücke zu einem friedlichen und versöhnlichen Feste.

Der ewige Bauer.

Bauer, der du den Grund bebauft, Dir ziemt, daß du dem Grund vertrauft! Du bist der Baum, bist Erde und Stein, Du bist gewesen, du wirst sein. Der Rennwagen, der vorüberstöhnt, Das Fluggetüm, das die Stille höhnt, Dein Einsamsein ertöten sie nicht, Schon trägt der Acker sein altes Gesicht. Ähren knistern. Die Lerche steigt. Drüben die Heimstatt, sie sonnt sich, sie schweigt. Bauer, der du den Grund bebaust, Dir ziemt, daß du dem Grund vertraust. Ob Städte verwelken, ob Reiche vergehn, Du wirst unter blühenden Bäumen stehn.

Alfred Huggenberger.

Weihnachtsdekorationen.

Der wahre Sinn eines Festes ist die Freude genossener Semeinschaft. Weihnachten hat in dieser Beziehung seinen Festcharakter noch am reinsten bewahrt, weil das Schenken dem Empfangenden wie dem Sebenden Freude bereitet. Sine Weihnacht mit Kindern ist sicher das schönste Fest. Da ist es ja selbstverständlich, daß wir beim Schmücken des Christbaums unser möglichstes tun. Je größer er ist, um so besser. Alles wollen wir dran hängen, womit wir unsere Kleinen erfreuen: Apfel, Küsse, was sie das ganze Jahr hindurch haben, den Stern von Bethlehem, der uns als Hoffnung voranleuchtet, glänzen-

des, zerbrechliches Flitterzeug. Das alles ift ein Symbol aus der Weihnachtsgeschichte, wie auch die vielen Lichter, die am Weihnachtsabend in die Kinderherzen und in die unsrigen strahlen sollen. Aber nicht nur den Tannenbaum wollen wir schmücken, auch unser Wohnzimmer soll festlich aussehen, vor allem der Weihnachtstisch. Siesur möchte ich ein paar Anregungen geben. Auch ohne Tafelaufsat und pompöse Silbergeräte, nur mit etwas gutem Willen und ein wenig Phantasie können wir unsern Tisch auss reizvollste schmücken. Je einheitlicher die Dekoration ist, um so besser. Vor allem darf sie nicht hoch sein, da-